

Zusammenfassung

Wozu ist das alles nun gut? Ich meine, wohin führt diese zielgerichtete und wohldurchdachte Ausrichtung? Worauf zielt sie ab? Natürlich ist das Ziel von Anfang an eine gesunde Gemeinde gewesen. Aber worin besteht die Gesundheit der Gemeinde? Selbstverständlich besteht sie in Heiligkeit, Glaube, Liebe und gesunder Lehre (s. Eph 4,14-16; 1.Thess 3,1-13; 1.Tim 1,5; 6,3-4). Diese Dinge müssen immer unsere erste Sorge sein. Doch die Gesundheit der Ortsgemeinde lässt sich auch an ihrer Blickrichtung erkennen (s. 2.Kor 3,18). Wen schaut Ihre Ortsgemeinde an?

Eine auf Gott schauende Gemeinde

„Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn“ (2.Kor 3,18; siehe auch 1.Joh 3,2). Veränderung in das Bild Gottes hinein geschieht dann, wenn wir ihn gemeinsam anschauen. Die biblischen Kennzeichen einer gesunden Gemeinde – Heiligkeit, Glaube, Liebe, gesunde Lehre – wachsen in uns, wenn unser Blick an ihm hängt.

Das bedeutet, wir müssen unsere Gemeinden so aufbauen, dass dieses gemeinsame Schauen auf Christus ein normaler Teil unseres Zusammenlebens ist. Wir müssen Gelegenheiten schaffen, uns gemeinsam von der Schönheit seines Wesens und Wirkens gefangen nehmen zu lassen. Zumindest sah Paulus es so. In 2.Korinther 4 sagt er weiter, dass er sich weigert, in seinem Dienst das Wort Gottes zu verdrehen oder ihm etwas hinzuzufügen – eben weil er diesen Auftrag zum Dienst an Gottes Wort erhalten hat, das die Kraft hat, uns zu verändern. Stattdessen sieht Paulus seinen Dienst aus Gottes Sicht dadurch legitimiert, dass er *„die Wahrheit offenbar mach[t]“* (2.Kor 4,2). Und das ist auch ganz logisch. Wenn Menschen immer vollkommener in das Bild Christi verwandelt werden, indem sie ihn anschauen, besteht die Aufgabe des Pastors und Evangelisten nicht darin, sich immer innovativere oder ausgeklügeltere Methoden auszudenken. Stattdessen soll er den Menschen das klarstmögliche Bild der biblischen Wahrheit präsentieren. Je deutlicher wir unseren

Ortsgemeinden die Person und das Wirken Christi vor Augen stellen, desto klarer werden wir seine Herrlichkeit gemeinsam wie ein Spiegel reflektieren.

Deshalb ist es so wichtig, unsere Arbeit mit der Auslegung von Gottes Wort zu beginnen (und fortzusetzen!), die das Evangelium erklärt und Gott groß macht. Deshalb sollen wir in unseren Evangelisationsbemühungen Gott und Christus deutlich und häufig herausstellen. Deshalb sollen wir unsere Methoden so einfach wie möglich halten – damit wir die Botschaft nicht durch unsere Methoden vernebeln. Deshalb sollen wir in unseren gemeinsamen Gottesdiensten nur die Formen und Elemente benutzen, die von Gottes Wort vorgeschrieben sind. Deshalb sollen wir darauf achten, dass die Ältesten, die wir einsetzen, nicht einfach führende Männer in der Gesellschaft sind, sondern Männer, deren Leben so verändert ist, dass es Gottes Heiligkeit, Liebe und Wahrheit widerspiegelt. Nichts anderes hat verändernde Kraft für die Gemeinde als das Wort Gottes, das in Predigt und Leben klar und deutlich dargelegt wird.

Im Moment geht der Trend dahin, immer ausgeklügeltere und innovativere Modelle oder Metaphern für den pastoralen Dienst zu entwickeln, die wenigstens noch den Anschein von Schrifttreue haben. Ein großer Teil dieser Aktivitäten hat seinen Ursprung im Denken der Gemeindegrowthbewegung. „Größer ist besser“, also hat sich der Schwerpunkt von der Gesundheit der Gemeinde auf ihr reines Wachstum verlagert. Viele Bücher in diesem Bereich sollen der Welt die Gemeinde zu weltlichen Bedingungen schmackhaft machen statt zu Gottes Bedingungen. Doch das läuft eigentlich nur auf weltliche Weisheit hinaus (s. 1.Kor 2,1-5). Je komplexer unsere Arbeitsmethoden werden, je mehr sie sich auf menschlichen Einfallsreichtum verlassen und je mehr sie sich um die Zustimmung der Welt sorgen, desto länger ist der Schatten, den sie auf das Bild werfen, das Gott uns von sich zeigt, und wir werden immer weniger *„erleuchtet ... mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“* (2.Kor 4,6). Der Spiegel von Gottes Wort wird immer trüber, weil er durch den allzu starken Einsatz von menschlichen Methoden „angelaufen“ ist. Das Ergebnis ist ein schrittweises Nachlassen der verändernden Kraft, die die Gemeinde befähigt, den Charakter und die Erkenntnis Gottes widerzuspiegeln.

Vor diesem Hintergrund möchten wir auch andere Gemeinden ermutigen, authentischer „die Wahrheit offenbar [zu] machen“. Menschen werden in das Bild Christi hineinverändert, wenn sie Gott so sehen, wie er sich in seinem geschriebenen und seinem menschengewordenen Wort offenbart hat. Die Aufgabe der Gemeinde ist es somit, den Menschen kein Spiegelbild von sich selbst zu zeigen. Vielmehr sind wir von der Bibel her verpflichtet, ihren Blick zu heben und ihre Aufmerksamkeit weg von sich selbst und hin zu ihrem Schöpfer zu lenken. Es gibt kein Geheimnis für einen lebensverändernden christlichen Dienst außer der Macht von Gottes Wort und dem lebensspendenden Atem seines Geistes (s. Hes 37,1-14). Sie brauchen keine griffigen neuen Metaphern. Sie brauchen nicht den Namen Ihrer Gemeinde zu ändern. Sie brauchen keinen Pastor mit einem großartigen Plan für Wachstum und Effektivität und Erfolg (jedenfalls nicht so, wie die Welt diese Begriffe versteht). Was heute am nötigsten ist, ist die Hingabe an die Offenbarung der Wahrheit, denn die Wahrheit, wie wir sie in Jesus Christus sehen, ist das, was uns verändert, aufbaut und frei macht (s. Joh 17,17; Apg 20,32; Joh 8,36). Eine gesunde Gemeinde ist also eine auf Gott schauende Gemeinde. In Abhängigkeit von ihm erwarten wir von ihm, dass er uns die rechte Botschaft und Methode gibt und unsere Gemeinden in das Bild Christi verwandelt.

Eine nach außen schauende Gemeinde

Wenn wir auf Gott schauen, bemerken wir nicht nur, dass er sich an seiner eigenen Vollkommenheit erfreut, wie wir es von einem allgenugsamen Wesen erwarten würden. Nein, wir bemerken auch, dass er nach außen schaut: Er will sein Volk segnen und andere in seine Gemeinschaft der Erretteten, die Gemeinde, hineinziehen. Gott ist in sich selbst zufrieden – er braucht uns nicht, um zufrieden und glücklich zu sein, und er selbst ist das primäre Objekt seiner eigenen Liebe. Doch Gott ist nicht ausschließlich selbstbezogen. Er möchte, dass sein Evangelium in die Nationen hinausgeht und nicht nur innerhalb bestimmter geopolitischer Grenzen bleibt. Der Himmel wird ein Ort sein, an dem jeder Stamm, jede Sprache, jedes Volk und jede Nation vor dem Thron Gottes vertreten sein wird. Und diese große Vielfalt wird ihn nur umso mehr verherrlichen.